Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

46.

Montag, am 17. November 1834.

Das Tarnowitzer Berg-Jubelfest, den 16ten November 1834.

Was tönet so freudig der Knappen Glück auf!
Was einet zum Feste sie heut?
Was jauchzen sie All' die mit ernstem Glück auf!
Der fahrvollsten Pflicht sich geweiht?
Sie denken vergangener Zeiten zurück,
Und seelige Freude verkläret den Blick. —

Den Bau, den gestern noch ernst sie befahren,
Der dasteht in herrlicher Pracht:
Vor funfzig Jahren ward an er gefahren
Durch des Höchsten unendliche Macht;

Drum

Drum jubelt, drum jauchzet, die Knappschaft auch
heut,
Und flehet daß ferner er seegnend gedeiht.

Von Rudolphine dem Fundort erstreckte
Der Seegen nach Ost sich und West.
Drum tön auch Ihm, der den Bergbau erweckte
Ein Glück auf! am heutigem Fest;
Und Jedem der muthig mit Kraft und mit That
Des Bergbaus Gedeihen befördert ja hat.

Ein Glück auf! dem König der gnädig uns schützt,
Wie es auch sein Ahne stets that;
Der Jeden ehret, wenn er wirket und nützt,
Im Lande durch Rath und die That;
Und Glück auf! den Brüdern bis ihre Schicht
Sie einstens verfahren in Bergmanns-Pflicht. —

Ernst Martell.

Der Niger.

Die folgenden Mittheilungen sind dem Tagebuche einer Reise zur Erforschung des Laufes und Zieles des Nigers von Richard und John Lander entnommen. —

Der Niger ist Veranlassung und Schauplatz vieler

vieler unglücklicher Ereignisse gewesen. Ledyard starb auf dem Wege, ihn zu erforscheu; den Major Houghton traf ein gleiches Schicksal; Mungo Park kam in seinen Fluhten ums Leben; von Hornemann, der im Jahre 1800 dahin abgeschickt wurde, hat man nie wieder etwas gehört; Reutzen soll von seinem Bedienten ermordet worden sein; Major Laing fiel durch die Hand eines Maurischen Kaufmannes, den er als Führer gemiethet hatte; Nicholls starb auf der Reise; Clapperton, Pearce und Morrison büßten in Verfolgung dieses gefährlichen geographischen Problems auf verschiedenen Punkten ihr Leben ein. Park verdanken wir die Entdeckung der Lage des Nigers — den beiden Lander aber die unschätzbare Kenntniß der Thatsache, daß er seine Fluthen in den Meerbusen von Guinea ergießt. Der kühne Muth, die Geduld und Geistesgegenwart, welche diese jungen Leute bei ihrem gefahrvollen Unternehmen bewiesen, sind erhaben über alles Lob. Das Afrikanische Klima ist dem Europäischen Wanderer sehr ungünstig. Er fühlt sich immer unwohl, und seine physischen Leiden werden noch vergrößert durch die Plackereien, die auf jedem Schritte seiner harren.

Die Eifersucht der Eingebornen ist so groß, daß sie dem Entdecker jedes erdenkliche Hinderniß in den Weg werfen; und die beiden Lander, das Mißliche ihrer Lage sehr wohl fühlend, waren

genö-

genöthigt, vorzugeben, der Zweck ihres Unterneh-mens sei, gewisse Papiere wieder zu erhalten, welche dem unglücklichen Park angehört hatten. Aber auch das schützte sie nicht vor unaufhörlichen Schwierigkeiten von Seiten der habsüchtigen Häuptlinge und ihrer kleinlich-intriganten Untergebenen.

Als sie, nach vielen Störungen, den Punkt ihrer Abreise, Badagry, verlassen hatten, wanderten sie vorwärts und wurden fast allenthalben, wo die Umstände sie nöthigten, anzuhalten, mißhandelt und ausgeplündert. Der erste und zweite Band umfassen hauptsächlich Details über solche Orte, die bereits durch Park und Clapperton bekannt geworden sind; der dritte Band enthält das Wissenswürdigste aus der stromabwärts unternommenen Wanderung bis zum Golf von Guinea. Wenige charakteristische Stellen aus dieser höchst merkwürdigen Reise müssen die Wißbegierde des Publikums nach dem ganzen Werke reizen.

Der König von Katnuga sandte eine Eskorte, die Reisenden zu empfangen und nach der Stadt zu bringen. Hier die Beschreibung des Führers dieser Schutzwache: „Er war eine gewaltige Figur, wundersam anzuschauen, und könnte wohl Romanenschreibern bei Schilderung des Hüters eines Zauberschlosses als Original dienen, wenn finstere grausame Blicke, fürchterliches Runzeln der Stirn und ein ganz eigenthümlicher Ausdruck

druck von Wildheit in den Zügen nach der Natur zu malen sind. Denn die Statur dieser Menschen war riesenhaft, seine Augen groß, scharf, durchbohrend und in steter Bewegung; seine breite Nase kauerte gleichsam auf beiden Backen. Die ungeheuer dicken Lippen enthüllten eine schöne Reihe von Zähnen; der Bart war schwarz, dicht, zottig und reichte, den ganzen Untertheil des Gesichts bedeckend, bis über die Brust hinab; der berüchtigte Blaubart war nichts gegen ihn; und wer seine Gesichtsbildung ins Auge faßte, hätte fast glauben sollen, das Herz dieses Menschen beherberge die scheußlichsten Laster und Leidenschaften. Dessenungeachtet war der Mann so unschuldig und fügsam wie ein Lamm. Er trug als Kopfbedeckung ein Hütchen aus Binsen, einer umgekehrten irdenen Pfanne ähnlich. Seine Brust umhüllte ein grobes blaues Stück Tuch; an der linken Schulter hing ein großer Köcher mit Pfeilen, und in der rechten Hand hielt er den Bogen, gleich einer Lanze ihn schwingend; ein kurzes Paar weiter Beinkleider bedeckte die Oberschenkel, und lederne Stiefeln von phantastischem Zuschnitt die Füße und Beine. Seine Haut war von tiefster Schwärze, seine Stirn hoch; aber der entsetzliche Bart trug wohl zur Ungeschlachtheit seines Aeußern, die uns anfangs Schrecken einjagte, das Meiste bei."

Erster Anblick des Niger. „Diesen Morgen besuchten wir den weitberühmten Niger oder

Quor-

Quorra, welcher bei der Stadt vorbeifließt, etwa eine Meile von unserem Aufenthalt, und fühlten uns bei seinem Anblick sehr getäuscht. Schwartze rauhe Felsen stiegen schroff aus des Stromes Mitte und verursachten starke Brandungen an dessen Oberfläche. Wenige Meilen oberhalb Busa soll der Fluß in drei Arme sich spalten, welche zwei fruchtbare Auen bilden. Von da fließt er, so sagt man, als ein ununterbrochener Strom bis Funda. Der Niger hat hier gegenwärtig höchstens die Breite eines Steinwurfs. Der Felsen, auf dem wir saßen, überschaut den Platz, wo Mungo Park und seine Gefährten ihr trauriges Schicksal traf."

Der Berg Kisa. „Als wir die Insel (unterhalb der Stadt Badschibo) verlassen und in schneller Fahrt stromabwärts noch einem anderen Eiland vorbeigekommen waren, fanden wir uns plötzlich einem hohen Felsen, der Berg Kisa genannt, gegenüber. Er bildet selbst eine kleine Insel und ist muthmaßlich an 300 Fuß hoch. Er ist außerordentlich steil und sein Anblick von unbeschreiblicher Majestät. Seinen Fuß bekränzen ehrwürdige Bäume und andere Pflanzen von geringerer Pracht, die zum Theil auch aus dem nackten Gestein hervorstreben. Die Höhe des Berges Kisa, seine einsame Lage mitten im Strom und seine seltsame Gestalt haben ihn bei den Eingebornen zum Gegenstand großer Verehrung gemacht. Sie glauben, daß ein wohlwollender

Genius

Genius ihn bewohnt, der seine milden Gaben rings umher ausspendet. Besonders aber findet der ermüdete Wanderer eine Zuflucht vor dem Sturm und Ruhe von allen Beschwerden. Er wendet sich in einem Gebete an den Schutzgeist, worauf augenblicklicklich Erhörung folgt. Unsichtbare Hände reichen ihm die herrlichsten Speisen, und ist er genugsam erquickt, so steht es ihm frei, seine Reise fortzusetzen oder die Segnungen des Berges noch eine Zeit lang zu genießen."

Der Niger hat seinen Flußgott, eine sterbliche Gottheit, König des dunkeln Wassers genannt. Hier sein erstes Erscheinen: „Die Annäherung des Wasserkönigs verkündigte zuerst ein Boot, das nur fünf Mann vorwärts lenkten. Diesem folgte ein anderes Boot, von ungefähr 20 sehr schönen Jünglingen gerudert, die ihren Gesang, den wir vorher schon belanscht, fortsetzten. Ihre Musik war langsamer, übrigens der sehr ähnlich, die man in vielen Gegenden der Westküste hört. In diesem Boot befand sich der König des dunkeln Wassers. Als das Kanoe näher kam, staunten wir nicht bloß über seine außerordentliche Länge und Zierlichkeit, sondern auch über die ungewöhnliche Pracht und Kostbarkeit, die er zur Schau trug. In der Mitte war ein mannigfach verziertes Schirmsegel aus Matten aufgespannt, an dessen Vordertheil ein großes Stück Scharlach hing, hin und wieder mit Gold gestickt. Im Vordertheil

des

des Schiffes befanden sich drei oder vier kleine Knaben von gleicher Größe, nett und sauber gekleidet; am Stern aber saßen Musiker von gefälligem Ansehen, aus einem Trompeter und mehreren Trommelschlägern bestehend. Sobald das Kanoe den Landungsplatz erreicht hatte, stieg der Wasserkönig, unter dem Schirmsegel hervorkommend, aus und ging im Gefolge der Musik und seiner Dienerschaft nach der Hütte, wo alle öffentliche Angelegenheiten verhandelt werden, und wohin man auch uns in wenigen Minuten beschied. Bei unserem Eintritt saß das Oberhaupt der Insel mit den Aeltesten und Würdigsten zu beiden Seiten ihres hohen Gastes; ich und mein Bruder wurden, was wir als Auszeichnung zu betrachten hatten, angewiesen, uns ihnen gegenüberzustellen. Nach den herkömmlichen Begrüßungen unterrichtete er uns mit vieler Würde von seinem Rang und Titel. Dann berührte er die Ursache seines Herkommens, dessen Zweck sei, uns Ehre zu beweisen, und wiederholte, was der Sohn des Königs schon vorhin erzählte. Hierauf beschenkte er uns mit einem Topf köstlichen Honigs, 2000 Kauris-Münzen und einer Menge Gura-Nüssen, die so hoch geschätzt werden, daß nur der Reiche und Mächtige sich dieselben verschaffen kann. Da nichts weiter zu sagen oder zu thun war, schüttelten wir Seiner schwarzen Majestät die Hände, bedankten uns für sein schönes Geschenk und kehrten nach unseren Booten zurück."

Fast

Fast romantisch ist der Ausgang eines gefährlichen Abenteuers, das unsere Reisenden in der Gegend von Bocqua bestanden. Sie entdeckten auf ihrer Flußfahrt ein Dorf in dichten Gebüschen und stiegen in dieser Gegend aus, um sich etwas Ruhe zu gönnen, als plötzlich einer ihrer Leute ausrief: Krieg ist im Anzug! O weh, wir bekommen Krieg! „Wir fuhren," sagten sie, „erschrocken auf, sahen uns um und gewahrten eine große Schaar fast nackter Männer, die ganz regellos und mit wilder Geberde gegen unser kleines Lager anrannten. Sie waren verschiedentlich bewaffnet, mit Musketen, Bogen und Pfeilen, großen und kleinen Messern, Hackspeeren, Lanzen u. s. w. Als friedliche und keiner Schuld bewußte Menschen konnten wir diesen Anstalten mit Gemüthruhe entgegensehen; da es aber unmöglich ist, vorauszuwissen, wohin solche Begegnung führen kann, erwarteten wir doch den Erfolg in peinlichster Stimmung. Unsere Leute waren sehr zerstreut; doch bemerkten wir, daß sie aus einiger Entfernung herbeieilten, und hatten sonach Zeit, uns zu sammeln. Indeß beschlossen wir, bei unserer geringen Zahl, dem Blutvergießen, wo möglich, zuvorzukommen. Die Eingebornen hatten unter der Zeit beinahe unseren Palmbaum erreicht. Kein Augenblick war zu verlieren. Wir baten unser Gefolge, mit geladenen Flinten und Pistolen in kurzer Distanz hinter uns zu folgen, und schärften ihnen mit Nachdruck ein, nicht eher zu feuern, bis die Gegner

ner gefeuert hätten. Wir bemerkten, daß Einer der Wilden (ihr Häuptling) etwas vor seinen Begleitern herschritt. Da gingen mein Bruder und ich, nachdem wir unsere im Augenblick der Ueberraschung ergriffenen Pistolen an den Boden geworfen, sehr feierlich und ohne Wehr dem Häuptling entgegen. Indem wir uns näherten, machten wir mit den Armen alle mögliche Zeichen und Bewegungen, um ihn und seinen Trupp vom Schießen abzumahnen. Sein Köcher hing an seiner Seite, der Bogen war gespannt, und ein auf unsere Brust gerichteter Pfeil zitterte schon auf der Sehne, als wir noch wenige Schritte von dem Häuptling entfernt waren. Das war ein höchst kritischer Augenblick — der nächste konnte unser letzter sein. Eben wollte der Neger die Sehne anziehen: da stürzt ein Mann, der ihm zunächst stand, hervor und hemmt seinen Arm. In diesem Augenblick standen wir vor ihm und streckten unsere Hände aus. Alle zitterten wie Espenlaub. Der Hauptmann kniete nieder, sah uns scharf ins Gesicht — Feuer schien aus seinem rollenden Auge zu sprühen, — sein Leib kam in konvulsivische Zuckungen, und mit einem schüchternen, aber unbeschreiblichen Mienenspiel, in dem alle menschliche Leidenschaften sonderbar sich spiegelten, sein Haupt senkend, faßte er unsere dargebotenen Hände und brach in Thränen aus. Dies war ein Zeichen der Freundschaft — gutes Einverständniß war die Folge, und an Blutvergießen wurde nicht mehr gedacht. Alle

bewaff-

bewaffnete Dorfbewohner hatten sich jetzt um ihren Führer versammelt und beobachteten ängstlich seine Geberden. Das Ergebniß entzückte sie; jedes Auge funkelte vor Freude; sie jauchzten auf, steckten ihre blutlosen Pfeile wieder in die Köcher, rannten umher wie von bösen Geistern besessen, spannten ihre Bogensehnen ab, feuerten ihre Musketen in die Luft, schüttelten die Speere, tanzten, machten die lächerlichsten Gesticulationen, lachten, schrieen und sangen — Alles in rascher Aufeinanderfolge. Nie hat man eine tollere Scene gesehen. Als die rasende Freude ausgetobt hatte, beschenkten wir jeden Krieger mit einer Anzahl Nadeln, ein ferneres Zeichen unserer freundschaftlichen Absichten. Der Chef selbst ließ sich zwischen uns beiden auf dem Rasen nieder, während die Kriegsleute, zur Rechten und Linken gruppirt, auf ihre Waffen sich lehnten."

Ein Ball in London.

Ein Ball wird in England als eine sehr wichtige Angelegenheit behandelt. Lange vorher, ehe er stattfindet, sprechen die öffentlichen Blätter davon und unterhalten ihre Leser von demselben, wenn er vorüber ist. Nicht der kleinste Umstand entgeht ihnen, und die hochtrabendsten Ausdrücke werden gebraucht, um die unbeutendsten Kleinigkeiten zu beschreiben. „Lady M.", heißt es, „gab

an dem und dem Tage in ihrem prächtigen Hause zu Berkeley-Square einen der glänzendsten Bälle, deren wir je beiwohnten. Die lange Reihe der kostbar möblirten Gemächer war bei dieser Gelegenheit geöffnet. Die in einem der Zimmer im größten Ueberfluß dargebotenen Erfrischungen der ausgesuchtesten Art machten der Freigebigkeit und dem guten Geschmack der edlen Wirthin Ehre. Um 10 Uhr fingen die Gäste an, sich einzustellen, und um 11 Uhr waren die Säle gefüllt. Eine Stunde verging, ehe die Gesellschaft ihre Neugierde und Bewunderung der prachtvollen Ausschmückung derselben gestillt hatte. Endlich ertönte die Musik, und ein großer Theil der Gesellschaft strömte in den Tanzsaal. Die verführerische Miß — mit einer Rosenguirlande im Haar und in weißen Atlas gekleidet; die liebliche Miß Helene — in einem Kleide von Scharlach-Crepe; die herrlich gebaute Miß Adelaide — in schwarzem Atlas, und die schlanke Lady — in einer mit Silber und Gold gestreiften Robe, eröffneten den Ball mit Lord — Lord — Sir William — und Sir —. Ein herrliches Abendessen, das jeden Leckerbissen der Jahreszeit darbot, folgte auf die Erfrischungen, die man während der Contretänze herumgereicht hatte. Um 4 Uhr Morgens ging die Gesellschaft auseinander, mit der herzlichsten Anerkennung des liebenswürdigen Empfangs und des feinen Benehmens der Frau vom Hause und der Gastfreundschaft ihres edlen Gatten.“ Dies ist der Bericht von einem Balle,

auf dem ich zugegen war, wie ihn die Londoner Zeitungen gaben, denen er officiell zugesandt worden war; jetzt will ich der Wahrheit gemäß erzählen, was ich wirklich sah. Das Haus, in welchem die Fete gegeben wurde, obgleich hübsch genug für ein Englisches Haus, war doch nur ziemlich klein. Wenn man den Raum desselben mit der Anzahl der eingeladenen Personen verglich, war es augenscheinlich, daß es, wie bei den meisten Londoner Feten, an Platz fehlte. Das Empfangszimmer war durch eine Bretterwand abgetheilt, die man bei dieser Gelegenheit weggenommen hatte. Zwei Kronleuchter mit ungefähr funfzig Wachskerzen, deren Licht von einigen schönen Spiegeln zurückgeworfen wurde, kontrastirten unvortheilhaft mit der dunkelrothen Draperie des Salons. Einige Blumentöpfe standen am Fuße und auf den Absätzen der Treppe, auf welcher nicht zwei Personen neben einander gehen konnten. Als ich um halb eilf erschien, fand ich den Herrn und die Frau vom Hause allein, die an dem Haupt-Eingange des Salons saßen und die Gesellschaft erwarteten, die nicht vor 11 Uhr eintraf. Zwanzig große Lehnstühle und zwei Sophas, die in gerader Linie am Kamine standen, waren bald besetzt. Ein paar hundert Damen, welche das eiserne Gesetz des bon ton zwang, sich zu Hause an ihrem Kamin bis 12 Uhr zu langweilen, füllten jetzt die beiden Säle. Nebenan war ein kleines Zimmer, dessen beschränkter Raum noch mehr beengt wurde durch eine Tafel, die mit Karrikaturen

turen

turen, Album's und kleinen Skizzen bedeckt war. Dieses Zimmer stand mit einem kleinen Vorzimmer in Verbindung und führte in eine Gallerie, die an der Treppe endigte, auf deren Stufen die zuletzt Gekommenen sich paarweise aufgestellt hatten. Um 12 Uhr wurde der Tanzsaal geöffnet, auf einen Augenblick wurden die anderen Zimmer von dem ungeheuren Gedränge befreit, aber die Erholung war von kurzer Dauer, denn die Wagen, welche unaufhörlich frische Gäste absetzten, deren Zahl mit der Größe der Zimmer in keinem Verhältniß stand, nöthigten zuletzt einen Theil der Gesellschaft im Vorhause Zuflucht zu suchen, welches von der Dienerschaft ruhig geräumt wurde, die jetzt ihr Hauptquartier auf den Stufen außerhalb der Thüre aufschlug. Jetzt war es für diejenigen, die nicht Kraft genug hatten, ihre Ellenbogen zu gebrauchen, oder einen Theil ihres Anzuges in dem Gedränge im Stich zu lassen, unmöglich, sich von der Stelle zu bewegen. Das Speisezimmer war gepfropft voll Leute, die nicht wieder heraus konnren. Andere, die, vor Durst verschmachtend, vergebens versuchten, in dies Zimmer zu dringen, schalten auf den unmäßigen Appetit derer, die darinnen waren. In dem Ballsaal war dasselbe erstickende Gedränge, nur mit dem Unterschied, daß die Tänzer der herandringenden Menge derbe Fußtritte austheilten und die Lady's ihnen einen Theil ihres Körpers darboten, der ungenannt bleiben soll. Das Orchester bestand aus einem Pianoforte, einer Harfe, Violinen,

linen, einem Violoncell und einer Handorgel, welche ihre scharfen Töne mit denen der anderen Instrumente mischte, zuweilen aber auch Solo spielte. Um 3 Uhr begaben sich diejenigen, die es nicht länger aushalten konnten, nach Hause. Zwei Stunden brauchte man, ehe man zu seinem Wagen gelangen konnte, Dank der Verwirrung, die unter ihnen herrschte. Endlich saß jeder in dem seinigen. Die Anzüge, vor wenigen Stunden noch so reizend, waren jetzt völlig verdorben, doch man hatte am nächsten Tage das Vergnügen, in den Morgenblättern zu lesen, wie sehr man sich auf dem Ball amüsirt habe, und tausend Umstände, von denen kein Mensch etwas gesehen hatte.

Gastfreundschaft der Chinesen bei Whampoa.

Zwei Offiziere eines der Compagnie gehörigen Schiffes ergingen sich am Abend des 10ten Oktobers (1831) auf Danes-Eiland und gelangten im Verlaufe ihres Spazierganges nach einem hübschen großen Dorfe, das dem Ankerplatz des Schiffes beinahe gegenüber lag. Dies Dorf betraten sie, ohne auf eine Schwierigkeit von Seiten der Eingebornen zu stoßen. Als sie schon einen bedeutenden Weg um das Dorf gemacht hatten, denn sie berührten es eigentlich bloß, gaben die Chinesen plötzlich ungemeine Bangigkeit zu erkennen.

Die

756

Die Offiziere dies bemerkend, waren im Begriff, wieder umzukehren, als die Chinesen, in der Voraussetzung, sie schlügen den Rückweg aus Furcht ein, auf die feigste Weise hinter ihn her jagten und sie, mit Karsten, Speeren und Bambusstöcken bewaffnet, etwa eine Viertelmeile weit verfolgten. Außerdem stahlen sie einen Hund, der die Spaziergänger begleitete. Diese wurden sehr übel zugerichtet; bis man ihnen endlich Boote mit bewaffneter Mannschaft zu Hülfe schickte, in deren Begleitung sie nach dem Dorfe zurückkehrten, und nachdem sie drei oder vier Bauern, die zu den rührigsten gehörten, aufgegriffen und weidlich durchgeprügelt hatten, gingen sie wieder an Bord.

Lorenzo Dow.

Dies ist der Name eines sonderbaren Mannes, den man auch den verrückten Dow nennt, und welcher als Methodisten-Prediger die Vereinigten Staaten und Kanada durchzieht, oft in den wildesten romantischsten Gegenden von Felsenspitzen herab predigt und seine Zuhörer oft auf Jahre hinaus zu der nämlichen Stelle bescheidet. Er findet sich alsdann pünktlich wieder ein. Im Juni des Jahres 1830 hielt er in Washington eine Predigt, und am Schluß bemerkte er, daß er Lust zu heirathen habe; wenn ein Frauenzimmer in der Versammlung gleiche Neigung habe, so möge sie sich erheben. Ein junges Mädchen that also; er besuchte sie, und sie ward seine Frau.

Redakteur Dr. Ulsert.

Verleger Carl Wohlfährt.

Briegischer Anzeiger.

46.

Montag, am 17. November 1834.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten zu Steinau sind noch an Beiträgen eingegangen:

Von einem Ungenannten 5 sgr. — Von P. N. 1 Rthlr. — Von P. B. F. 5 sgr. — Von Herrn Major von Sydow 1 Rthlr. — Von der Frau Berghauptmann Martins 5 Rthlr. und ein Paket Kleidungsstücke. — Von dem Strumpfstricker-Mittel 3 Rthlr. mit ausdrücklicher Bestimmung für die Strumpfstricker zu Steinau; und von dem Schuhmachermeister Kaminsky den am 6. v. Mts. bei einer fröhlichen Gesellschaft zu Leubusch gesammelten und bereits am 8ten v. Mts. übergebenen Betrag von 1 Rthlr. 10 sgr., beisammen 11 Rthlr. 20 sgr.

Ferner sind für die Abgebrannten zu Tütz 1 Rthlr. und für die Abgebrannten zu Seidenberg 1 Rtl. 15 sgr. eingegangen, welche wir weiter befördert haben, und für diese milden Gaben den freundlichen Gebern unsern Dank sagen. Brieg den 7. November 1834.

Der Magistrat

Vertrauensvolle Fürbitte.

Um ein, jedoch bei den vielen ungleich größern Unglücksfällen dieser Art, nur kleines Scherflein der Liebe, in abgelegten Kleidungsstücken, Schuhwerk, alter Wäsche, für viele, bei dem durch Sturm schnell um sich gegriffenem Brande in Briesen, am 6ten November Abends 9 Uhr halb nackt entsprungene Menschen, besonders Kinder. Und stünde es in manches Edlen Kräften, um etwas Lebensmittel und Rauchfutter für das Vieh, besonders für die abgebrannten Güter und Stellen, weil lang der Winter, und arm die Erndte der

Gemeinde gewesen, deren gefällige Einsendung dem Vertrauen zwar überlassen bleibt, deren Vertheilung aber durchaus gemeinschaftlich berathend seyn wird, bitten vertrauensvoll die Unterzeichneten, und versprechen die etwannigen Liebesgaben nach Pflicht und Gewissen zu vertheilen und zu seiner Zeit mit schuldigem Danke zu verrechnen. Briesen den 10. Novbr. 1834.

Der Ortsgeistliche. Die Ortsgerichte.

Die Kirchväter.

Danksagung.

Der Brand hier Orts am 6ten d. M. Abends 9 Uhr, und bis zum Morgen in drohender Gefahr dauernd, hat uns unsere Freunde in der Noth kennen gelehrt. Außer der, die allgemeine Thätigkeit belebenden Gegenwart des Herrn Grafen von Pfeil auf Johnsdorf, des Herrn Rittmeister v. Rohrscheidt auf Deutschsteine, des am Frühmorgen alsbald die Verunglückten tröstenden und ihre Lage prüfenden Herrn Landrath v. Prittwitz auf Kreisewitz, und der schnellen augenblicklichen Gegenwart des Herrn Kreis-Sekretair Langner und denen Königl. Kreis-Gensd'armen; erfreuten wir uns auch eines unvergeßlichen Beistandes von der uns so werthen Stadt Brieg, namentlich auch der dasigen Königl. höhern und niedern Post-Officianten, denen Dörfern Linden, Grüningen, Mollwitz, Michelwitz, Schüsselndorf, Hermsdorf, Deutschsteine und mehreren anderen Orten her, welcher uns zum innigsten Danke verpflichtet, und zugleich zu dem herzlichen Wunsche: daß Gott Sie Sämmtliche vor ähnlichen traurigen Erfahrungen, väterlich behüten möchte.

Briesen den 10. November 1834.

Der Geistliche, die Ortsgerichte und Gemeinde.

Bekanntmachung.

Es ist durchaus erforderlich, daß alle Todesfälle sofort dem betreffenden Bezirks-Vorsteher angezeigt werden, und die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter sind für die Befolgung dieser Bestimmung verantwortlich.

Dennoch sind kürzlich wieder einige Contraventionsfälle vorgekommen, und dies veranlaßt uns darauf aufmerksam zu machen, daß sich hierbei kein Hauswirth mit der Behauptung entschuldigen kann, daß er seinem Miether diese Anzeige überlassen habe, da er zunächst verhaftet bleibt und in Strafe genommen wird, wenn sie der Miether unterlassen haben sollte.

Brieg, den 4. November 1834.

Der Magistrat.

Bitte an das Publicum.

Wir sind durch die im 45ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der hochlöbl. Königlichen Regierung von Schlesien zu Breslau vom 21ten October c. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Neubau der katholischen Kirche zu Wermelskirchen im Regierungs-Bezirk Düsseldorff bewilligten katholischen Haus-Collecte hieselbst zu veranlassen.

Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zur Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden katholischen Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtsein lohnen wird, etwas zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben.

Brieg den 14ten November 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf dem linken Oderufer zwischen Brieg und Löwen gelegenen hiesigen Kämmerei-Güter Cantersdorff und Alzenau nebst Zubehör sollen auf Zwölf nachein-

ander folgende Jahre vom 1ten Juni 1835 ab im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebote sowohl auf jedes einzelne der genannten Güter als auch beide zusammen ist ein Termin auf den 13ten Dezember 1834 Nachmittags um 2 Uhr in unserm Sitzungszimmer anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit der Aufforderung eingeladen werden, persönlich zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben. Die Anschläge und Verpachtungs-Bedingungen können vom 10ten November c. ab in der Registratur eingesehen werden.

Niemand kann zu einem Gebote gelassen werden, der sich nicht zuvor über seine Fähigkeit, Kaution zu stellen, und das Plusinventarium baar bezahlen zu können, genügend ausgewiesen hat.

Beleg den 29ten October 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem am 6. d. Mts. im Saale des Coffetier Felix statt gefundenen Balle sind zum Besten des Vereins zur Unterstützung der Bürger-Wittwen und Waisen 1 Rthlr. 6 sgr. gesammelt worden, wofür wir den gütigen Gebern hiermit unsern Dank sagen.

Brieg den 11. November 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit danksagend zur allgemeinen Kenntniß: daß für die Abgebrannten zu Grünberg 22 sgr. 6 pf. und für die zu Wansen 10 sgr. eingegangen und abgesandt worden sind.

Brieg, den 11. November 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß der Brauermeister Herr Johann Hoffmann, in No. 222 auf der Paulauer Straße wohnhaft, zum Mitglied der

Feuer-Societäts-Deputation bestellt und beauftragt worden ist, die Beiträge des viertes Bezirks zu erheben.
Brieg, den 11. November 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Jahrmarkt zu Groß-Strehlitz ist vom 25. Novemier auf den 27. November d. J., und der Viehmarkt daselbst vom 24. auf den 26. Novbr. d. J., rerlegt worden; welches hiermit bekannt gemacht wird. Brieg den 15. November 1834.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die Gebäuerschen u. Schuhmacher Winklerschen Nachlaß-Effecten, bestehend in Uhren, Silber, Hausgeräthe, Betten. Kleider und Schuhmacher-Waaren, werden in dem auf den 24ten d. Mts. und die folgenden Tage Mittags um 1 Uhr im Auctions-Gelaß auf dem Schloße anberaumten Termine nur gegen sofort zu leistende baare Zablung an den Meistbietenden versteigert, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Brieg den 6. November 1834.

Seiffert, Auct.-Commis.

Frisch. fliessenden grosskörnigen
astrachanischen Caviar
in schönster Qualität und offerirt
H. Wutke.
Zollstraße No. 396.

Neue Italiensche Maronen
und
türkische Nüsse
empfiehlt H. Wutke.

Frische geräucherte
Heeringe
Um den vielen Nachfragen eines hochgeehrten Publikums zu genügen, erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß von heute an, wieder fortwährend frische geräucherte Heeringe von ausgezeichnet schöner Qualität zu haben sind in der Handlung des H. Wutke,
Zollstraße No. 396.

Aechte englische Universal-Glanzwichse
von G. Fleetwordt in London,
welche dem Leder den schönsten Glanz in tiefster Schwärze giebt, und da sie keine das Leder zerstörende Ingredien-

zien enthält, dasselbe conservirt, ist in 1 Viertelpfund-Büchsen zu 5 sgr. und in 1 Achtelpfund-Büchsen zu 2½ sgr. stets und nur allein zu haben bei

G. H. Kuhnrath.

Zu vermiethen.

In dem Major v. Wittichschen Erbenhause ist eine sehr bequeme Wohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Raths-Sekretair Seiffert.

Briegischer Marktpreis den 15. Novbr 1834. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	15	4
Desgleichen Niedrigster Preis	1	10	—
Folglich der Mittlere	1	12	8
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	12	—
Desgleichen Niedtigster Preis	1	10	—
Folglich der Mittlere	1	11	—
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	1	5	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	4	—
Folglich der Mittlere	1	4	6
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	27	6
Desgleichen Niedrigster Preis	—	24	—
Folglich der Mittlere	—	25	9
Hierse, die Metze	—	8	—
Graupe, dito	—	6	—
Grütze, dito	—	11	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	—	—
Kartoffeln, dito	—	1	3
Butter, das Quart	—	12	6
Eier, die Mandel	—	4	6